

2001

# Die Kyprominoische Schrift: Texte und Kontexte

Nicolle E. Hirschfeld  
Trinity University, [nhirschf@trinity.edu](mailto:nhirschf@trinity.edu)

Follow this and additional works at: [http://digitalcommons.trinity.edu/class\\_faculty](http://digitalcommons.trinity.edu/class_faculty)



Part of the [Classics Commons](#)

---

## Repository Citation

Hirschfeld, N. (2001). Die Kyprominoische Schrift: Texte und Kontexte. In A. Kyriatsoulis (Ed.), *Kreta & Zypern: Religion & Schrift* (pp. 187-203). Altenburg, Deutschland: DZA Verlag für Kultur und Wissenschaft.

This Contribution to Book is brought to you for free and open access by the Classical Studies Department at Digital Commons @ Trinity. It has been accepted for inclusion in Classical Studies Faculty Research by an authorized administrator of Digital Commons @ Trinity. For more information, please contact [jcostanz@trinity.edu](mailto:jcostanz@trinity.edu).

Die Kontexte meines Titels sind als zweierlei, Wissenschaftlich und Archäologisch, zu verstehen.

## DIE ENTDECKUNG KYPRINOISCHER SCHRIFT

Vor 199 Jahren veröffentlichte Josef von Hammer die erste moderne Entdeckung einer in die Steinwand eines Grabes im antiken Paphos (Kouklia) eingemeißelten kyprisch-syllabischen Inschrift.<sup>2</sup> Die weiteren Funde mit dieser Schrift versehener Objekte häuften sich rapide und 1852 publizierte Honoré Albert de Luynes die erste wissenschaftliche Studie der kyprischen Schriften.<sup>3</sup> 1869 wurde in Dhali eine Bilingue mit der lokalen Schrift und Phönizisch gefunden.<sup>4</sup> Sie erwies sich als Schlüssel zur Entzifferung.

Es wurde deutlich, daß es sich um eine syllabische Schrift handelt, mit der Griechisch geschrieben wurde. Innerhalb eines Dreivierteljahrhunderts nach der ersten Entdeckung war es also gelungen, den Grossteil der kyprisch-syllabischen Inschriften zu lesen.<sup>5</sup>

Danach konzentrierte sich das Interesse der Forschung auf den Inhalt der Inschriften, insbesondere die darin dokumentierten historischen und politischen Gegebenheiten.<sup>6</sup>

Die Erkenntnis der Existenz bronzezeitlicher zyprischer Schriften, neben den bekannten der historischen Periode, brauchte etwas länger. Es wurden keine langen, durch interne Indizien oder anhand von Objekttypus oder Kontext datierbaren Inschriften, wie im Falle der klassisch-kyprisch-syllabischen Schrift, aufgefunden. Statt dessen kamen die Befunde in Form sehr kurzer Inschriften zutage, oft lediglich einzelne Symbole, eingeritzt in verschiedene Objekte, deren Fundort, Datierung oder Herkunft fragwürdig waren: ein Paar Rollsiegel, ein Goldring aus Larnaka, Mykenische Vasen mit in die Henkel eingeritzten oder unter die Basis gepinselten Symbolen, und fünf kleine Tonkugeln. Jedoch häuften sich allmählich die Funde. Um die Jahrhundertwende behauptete Sir Arthur Evans, eine zyprische Schrift der späten Bronzezeit zu erkennen.<sup>7</sup> Kurz darauf taufte er die Schrift

---

<sup>1</sup> Ich bin Constanze Witt für ihre gewissenhafte Übersetzung der mündlichen und schriftlichen Versionen dieser Arbeit dankbar.

<sup>2</sup> O. MASSON, *Les Inscriptions chypriotes syllabiques: Recueil, critique, et commenté. Réimpression augmentée (= ICS<sup>2</sup>)*, Paris 1983, 18, 101, 112-114 Nr. 16.

<sup>3</sup> HONORÉ-THÉODORIC-PAUL-JOSEPH D'ALBERT, DUC DE LUYNES, *Numismatique et inscriptions chypriotes*, Paris 1852.

<sup>4</sup> ICS<sup>2</sup>, 246-248 Nr. 220.

<sup>5</sup> Es gibt nur wenige Inschriften, die nicht als Griechisch gelesen werden können; O. Masson hat die Theorie geäußert, daß es sich dabei um eine einheimische Schrift, Eteocypriot, handelt (ICS<sup>2</sup>, 85-87).

<sup>6</sup> ICS<sup>2</sup>, *passim*.

A. EVANS, "Mycenaean Cyprus as Illustrated in the British Museum Excavations," *The Journal of the Anthropological Institute of Great Britain and Ireland* 30 (N.S. 3) (1900) 199-220, bes. 216-217.

„Kyprisch-Minoisch“ — wonach sie auch heute benannt wird.<sup>8</sup> Der Name spiegelt Evans' Glaube wider, daß sich das kyprische Schriftsystem aus den frühägäischen Linear-schriften entwickelt habe. Diese Hypothese führte er zurück auf den Vergleich mit den fünfzehn Evans bekannten spätyprischen Zeichen und weitergehend auf die bei den Grabungen des Britischen Museums entdeckten Hinweise auf eine mykenische Präsenz auf Zypern.

#### DER BEGRIFF „KYPROMINOISCH“

Es stellte sich heraus, daß der von Evans geprägte Begriff „Kyprominoisch“ tatsächlich die Lage genau treffen dürfte, zumindest was die Schrift betrifft, da jüngere Funde und Studien die These eines starken minoischen Einflusses auf die Entstehung zyprischen Schrifttums unterstützten.<sup>9</sup> Evans leitete seine kyprominoische Zeichenliste von allen ihm bekannten, mit Inschriften versehenen spätyprischen Objekten her. Seitdem folgt die Wissenschaft seinem Vorbild zum größten Teil und der Begriff „Kyprominoisch“ bezeichnet weiterhin sämtliche Inschriften, die auf oder im Zusammenhang mit Zypern der späten Bronzezeit gefunden werden. Dies hat zu etlichen Verwirrungen geführt, da es nicht geklärt ist, ob all diese Zeichen und Inschriften wirklich zu einem einzigen Schriftsystem gehören, oder überhaupt zu einem Schreibsystem. Die größte Schwierigkeit, mit der sich jeder Forscher in Kyprominoisch konfrontiert sieht, liegt in der Entscheidung, welche Zeichen und Inschriften tatsächlich dem „Kyprominoisch“ genannten Schreibsystem, oder Systemen, angehören.

Ungefähr 250 Objekte tragen Inschriften, die gewöhnlich für kyprominoisch gehalten werden. Darunter befinden sich Tontafeln, Votivstände, Schmuck, Webgewichte und Keramik. Es wurde bisher kein Archiv mit kyprominoischen Tafeln entdeckt, obwohl vier Tontafeln in kyprominoischer Schrift im syrischen Ugarit in einem Archiv, das hauptsächlich aus ugaritischen und akkadischen Texten bestand, gefunden wurden. Weitere vier Tontafeln barg Enkomi auf Zypern. Ansonsten sind wenige längere kyprominoische Inschriften bekannt: ein Tonzylinder aus Enkomi und fünf Zylinder aus Kalavassos an der Südküste der Insel. Bei den erhaltenen Exemplaren handelt es sich hauptsächlich um kürzere Texte mit 1-10 Zeichen; längere Dokumente mit ungefähr 20-50 Zeichen sind auch bekannt und die längste Tontafelinschrift besteht aus über 400 Zeichen. Wegen der breiten räumlichen und zeitlichen Streuung und der Unterschiede im Kontext ist es schwierig festzustellen, ob die Zeichen einem bestimmten Schriftsystem oder gar einer Sprache angehören.

#### FORSCHUNGSGESCHICHTE

Von Anfang an lag die Entzifferung des Kyprominoischen der Forschung am Herzen. Die frühe Entzifferung der kyprisch-syllabischen Schrift und die deutliche Kontinuität zwischen den Formen zyprischer Zeichen der Bronzezeit und der historischen

<sup>8</sup> A. EVANS, *Scripta Minoa I*, Oxford 1909, 70-73.

<sup>9</sup> T. G. PALAIMA, „Ideograms and Supplementals and Regional Interaction among Aegean and Cypriote Scripts,“ *Minos* 24 (1989) 29-54.

Periode führten zu Versuchen, die frühere Schrift durch Einsetzen kyprisch-syllabischer Werte zu lesen. Die offensichtliche Beziehung zwischen den linearen Schriften der zyprischen und der ägäischen Bronzezeit ermunterte Evans und andere Forscher, darunter Persson, die Gleichung einen Schritt weiter zu treiben und die vorgeschlagenen zyprischen Werte in ihre ägäischen Gegenstücke umzusetzen. Schließlich, und heute noch, wird ein Verständnis der kyprominoischen Sprache(n) als entscheidend zur Lösung etlicher linguistischer und historischer Fragen angesehen, besonders solche, welche die ägäische Anwesenheit auf der Insel näher erröten dürften.

Evans Untersuchung der spätyprischen Schrift wurzelte in seinem Hauptinteresse für die ägäischen Linearschriften und sein Versuch, Kyprominoisch zu lesen, hing mit seinem Wunsch zusammen, dadurch die Dokumente Kretas verstehen zu können. Ein zweites Mitglied der wichtigen ersten Generation der kyprominoischen Forscher war Axel Persson. Wie Evans wollte Persson die Schrift dadurch entziffern, daß er die kyprisch-syllabischen Werte für die entsprechenden kyprominoischen einsetzte.<sup>10</sup> Jedoch hatte Persson Zugang zu Objekten, deren archäologische Fundkontexte dokumentiert waren: von solchen Indizien machte er Gebrauch in seinen Interpretationen. Seine Methode veranschaulicht eine Studie an sechzehn markierten Vasen, die von der schwedischen Zypernexpedition in Enkomi Grab 18 ausgegraben wurden. Persson beobachtete das wiederholte Auftreten bestimmter Zeichengruppen auf den in diesem Grab gefundenen Vasen und argumentierte in Kürze, daß die Zeichengruppen sich auf die Namen der dort Bestatteten bezogen.<sup>11</sup> Ich kann seiner Interpretation zwar nicht beistimmen:<sup>12</sup> in diesem Kontext jedoch ist festzuhalten, daß Persson in der Formulierung seiner Theorie den archäologischen Kontext mitberücksichtigt hat. Es ist beachtenswert, daß Persson nicht davor zurückschreckte, auf mykenische Tonware eingekratzte Zeichen als zyprische Schrift erkennen zu wollen. Typisch für sowohl die frühesten als auch die jüngsten Entzifferungsversuche ist die Kombination *inklusive* aber auch *spezifischer* Methoden. Der Ansatz ist *inklusiv*, weil er jedes mögliche Beweismittel in den Entzifferungsversuch miteinbezieht: sowohl jegliches Zeichen auf jeglichem Gegenstand, als auch Vergleiche mit Zeichen und Markierungsformen anderer Schriften und Kulturen sowie Hinweise aus dem Fundkontext. *Spezifisch*, weil nur eine einzige Klasse von Beweismaterial herangezogen wird. Es wird nicht darüber nachgedacht, wie und ob diese Interpretation mit anderen Texten oder Schreibmustern auf Zypern der späten Bronzezeit in Einklang zu bringen ist.

Nicht jeder schloß sich mit Begeisterung der Entzifferungstendenz an. Claude-Forrer Schaeffers Untersuchung der gemalten Zeichen auf mykenischen Tonwaren ist ein gutes Beispiel des Versuchs, ein Schriftverwendungsmuster zu verstehen. Schaeffers

<sup>10</sup> A. W. PERSSON, „Appendix I: More Cypro-Minoan Inscriptions,“ in E. Gjerstad *et al.*, *The Swedish Cyprus Expedition Vol. III Text*, Stockholm 1937, 601-618. Vgl. PALAIMA (Anm. 9) für eine Kritik an dieser Methode.

<sup>11</sup> PERSSON (Anm. 10) 613.

<sup>12</sup> N. HIRSCHFELD, „Marks on Pots: Patterns of Use in the Archaeological Record at Enkomi,“ in J. S. Smith, Hrsg., *Script and Seal Use on Cyprus in the Bronze and Iron Ages*, Archaeological Institute of America Colloquia and Conference Papers Series, forthcoming.

Interesse wandte sich weniger den einzelnen Zeichen an sich zu, sondern konzentrierte sich auf die Bedeutung ihrer Verwendung auf sogenannten mykenischen Töpferwaren. Er kam zu dem Schluß, daß die Vasen mit den Zeichen, welche er für kyprinoisch hielt, während der Herstellung versehen wurden, und daß sie dadurch Zypern als Herstellungsort mykenischer Tonwaren auswiesen.<sup>13</sup>

In dem halben Jahrhundert, nach dem erkannt wurde, daß es eine spätyprische Schrift gab, häuften sich die mit kyprinoischer Schrift versehenen Fundgegenstände nach Art und Anzahl. Sowohl Streufunde als auch die Ausgrabungen durch die schwedische Zypernexpedition auf der gesamten Insel, durch Markides in Katydhata, durch die Amerikaner in Kourion-*Bamboula* und durch Joan du Plat Taylor in Apliki-*Karamallos*, brachten den Beweis, daß die Mehrzahl der spätbronzezeitlichen Grabungsorte auf Zypern Schriftstücke oder zumindest den Brauch aufwiesen, Gegenstände mit der gleichen Art von Zeichen zu markieren, wie sie auch auf längeren Inschriften Verwendung finden. Die Inschriften selbst jedoch waren weiterhin sehr kurz, höchstens sieben Zeichen lang. Keine Tafelarchive vergleichbar mit den ägäischen Fundkomplexen zu Knossos und Pylos wurden auf Zypern aufgedeckt. Wegen der Verschiedenartigkeit und Knappheit der zyprischen Funde war man besonders darum besorgt, sämtliche auch nur möglichen Exemplare zyprischen Schreibens zu sammeln und zu dokumentieren, einschließlich sogar der einzelnen in Tonwaren eingeritzten oder aufgemalten Zeichen. Die zwei während dieser Periode herausgegebenen Kataloge kyprinoischer Zeichen veranschaulichten dies deutlich.

Das 1937 publizierte Werk Stanley Cassons<sup>14</sup> beinhaltet Zeichen und Markierungen aller Art auf einer breiten Auswahl an Objekten: Rollsiegel, Ringe und Schüsseln aus Edelmetall, Kupferbarren und besonders Töpferwaren verschiedener Typen (lokale unverzierte Krüge, mykenische Keramik, und Red Lustrous Wheelmade Flaschen). Cassons Einführung behandelte die Tatsache, daß Schriftzeichen oder Markierungen auf verschiedenartigen Gegenständen verschiedenen Funktionen dienen. Er erkannte auch, daß manche mit Zeichen versehene Objekte nicht unbedingt auf Zypern hergestellt wurden.<sup>15</sup> Schließlich wies er darauf hin, daß während der Herstellung angebrachte Zeichen konsequenterweise irgendeine an ihrem Herstellungsort verständliche Bedeutung hatten, während auf Fertigwaren gemalte oder geritzte Zeichen sich an einen viel weiteren Kreis möglicher "Leser" gerichtet haben mögen. Diesen Beobachtungen zufolge schlug Casson vor, die Inschriften in vier Kategorien, hauptsächlich nach der Art des beschrifteten Gegenstandes, einzuteilen. Mit anderen Worten, Casson erkannte deutlich, daß sich die auf spätbronzezeitlichem Zypern gefundenen Inschriften in vielen Hinsichten stark voneinander unterscheiden. Jedoch führte ihn diese Erkenntnis aus irgendeinem Grunde keineswegs dazu, die Annahme anzuzweifeln, daß alle von einem einzigen spätyprischen Schreibsystem hergeleitet waren. Seine Präsentation des Zeichenrepertoires stellte

<sup>13</sup> C. F. A. SCHAEFFER, *Missions en Chypre, 1932-1935*, Paris 1936, 76-79, 119-121 Appendice I.

<sup>14</sup> S. CASSON, "Chapter III: The Cypriot Script," *Ancient Cyprus, Its Art and Archaeology*, London 1937, 72-109.

<sup>15</sup> CASSON (Anm. 14), 81-82 [Type I (iii) = Red Lustrous Wheelmade ware].

einfach alle bekannten Exemplare zusammen in einer einzigen Liste mit der Überschrift "Signs of the Late Bronze Age Script" (Abb. 1A).

Vier Jahre später publizierte John Franklin Daniel einen Corpus, welcher die umfangreichen Funde aus den amerikanischen Ausgrabungen zu Kourion-*Bamboula* miteinbezog.<sup>16</sup> Der Grossteil seines Corpus bestand aus Vasen mit einzelnen Markierungen. Wie alle seine Vorgänger schloß Daniel einzelne Zeichen zusammen mit aus mehreren Zeichen bestehenden Inschriften in seine Untersuchung spätyprischen Schrifttums ein. Anders als seine Vorgänger ging Daniel nicht von der Annahme aus, daß alle diese Zeichen unbedingt Bestandteile *der* oder gar *einer* zyprischen Schrift seien. Stattdessen entwickelte er ein Klassifizierungssystem, woraus deutlich hervorgeht, inwieweit einzelne Zeichen mit attestierten zyprischen Schriftelementen in Zusammenhang gebracht werden können (Abb. 1B). Zum ersten Mal wurde eine klare Differenzierung erörtert dessen, was Beweismaterial spätyprischen Schrifttums darstellt. Gleichzeitig wurde die volle Reichweite aller Möglichkeiten mit großer Vorsicht miteinbezogen. Mit Daniels Corpus erhielten Beweismaterial und Methodik für die Studie der kyprinoischen Schrift eine feste Basis.

Jedoch starb Daniel kurz danach und seine zurückhaltende Methode wurde durch die Aufregung neuer Entdeckungen weggefegt. 1952 stellte einen Wendepunkt in der Welt der ägäischen und zyprischen Archäologie dar. Die Entzifferung von Linear-B wurde von Michael Ventris bekanntgegeben. Und auf Zypern kam die erste kyprinoische Tontafel in Enkomi zutage.<sup>17</sup> Das folgende Jahr brachte mit sich die Entdeckung dreier weiterer Tafeln, zwei in Enkomi und eine in Ras Shamra.<sup>18</sup> Die Ausgrabungen der nächsten zwei Jahrzehnte brachten einen kontinuierlichen, wenn auch spärlichen Strom an umfangreichen kyprinoischen Texten zutage: fünf weitere Tafeln, einen Tonzylinder und ungefähr fünfundsechzig Tonkugeln. Die Versuche, die auf Kyprinoisch geschriebene(n) Sprache(n) zu entdecken, bekamen durch die Entzifferung der ägäischen Schrift und durch die neuerliche Verfügbarkeit längerer Texte erneuten Anstoß.

Während sich die Forschung zunehmend auf die längeren Inschriften konzentrierte, fing der *inklusive* Ansatz der älteren Forscher an, verloren zu gehen. Obwohl weiterhin zur Kenntnis genommen wurde, daß alle möglichen Gegenstände mit Schrift versehen waren,<sup>19</sup> beschränkte sich die Diskussion weitgehend auf die Auflistung der Vergleichsbeispiele für die Zeichen und manchmal die Datierung des Fundkontextes.

Auch in den Besprechungen längerer Texte offenbarte sich diese Einschränkung des Blickfeldes. Dabei wurden die Inschriften oft aus ihrem Kontext gelöst und die

<sup>16</sup> J. F. DANIEL, "Prolegomena to the Cypro-Minoan Script" *American Journal of Archaeology* 45 (1941) 249-282.

<sup>17</sup> Enkomi 1193: Erstveröffentlichung in P. DIKAIOS, "An Inscribed Tablet from Enkomi, Cyprus," *Antiquity* 27 (1953) 103-105, pl. IV.

<sup>18</sup> Enkomi 1687: Erste Erwähnung bei P. DIKAIOS, "A Second Inscribed Clay Tablet from Enkomi," *Antiquity* 27 (1953) 233-237, pls. IV, V; Enkomi 53.5 and Ras Shamra 17.06, erste Meldung bei C. F.-A. SCHAEFFER, "More Tablets from Syria and Cyprus," *Antiquity* 28 (1954) 38-39.

<sup>19</sup> O. MASSON, "Répertoire des inscriptions chypro-minoennes," *Minos* 5 (1957) 9-27.

Analyse konzentrierte sich auf Zeichenformen und Zeichenmuster. Die fast achtzig in Enkomi aufgedeckten Tonkugeln ergeben ein Beispiel der ausschließlich epigraphischen Methode. Die Tonkugeln bilden eine grundlegende Quelle an Beweismaterial für die kyprominoische Schrift. Nicht nur die Markierungen, sondern auch ihre Datierung und die Kontexte, in denen sie Verwendung fanden, sind wichtige Indizien, die uns helfen können, die Anwendungen von Kyprominoisch zu verstehen. Dank der ausführlichen vom Ausgräber veröffentlichten Beobachtungen, sind die Fundorte der siebzehn von Dikaios aufgedeckten Kugeln bekannt.<sup>20</sup> Schaeffer jedoch hinterließ keine solche Auskunft über die ungefähr sechzig von ihm gefundenen Kugeln. In der Hauptveröffentlichung wurden ausschließlich die Zeichen und Zeichenmuster behandelt; die Fundumstände wurden mit keinem Wort erwähnt.<sup>21</sup> Dadurch bleibt die Spannweite der Daten und Gebrauchskontexte der Mehrzahl dieser markierten Objekte der Wissenschaft unnötigerweise vorenthalten. Darüber hinaus war die Forschung derart blind internen Indizien gegenüber, daß relevantes Beweismaterial aus anderen Kontexten keine Beachtung fand. Die Funktion der Tonkugeln wurde also viel diskutiert, da ein Verständnis ihrer Funktion zu den möglichen Interpretationen der Inschriften beitragen dürfte. Auch die Inschriften wurden in diesem Sinne studiert und die Eigenschaften der Fundstellen einiger dieser Kugeln wurden ebenfalls untersucht. Aber die eine deutliche Parallele, die uns eine Vorstellung davon geben könnte, wie diese Gegenstände und ihre Inschriften funktioniert haben mögen, nämlich eine Tonkugel aus Ugarit mit einer lesbaren Keilschriftinschrift, wurde lediglich nur nebenbei erwähnt.<sup>22</sup> Auch die Kugeln ohne Inschriften blieben unbeachtet in der Diskussion.<sup>23</sup> Es liegt auf der Hand, daß deren Auftreten Aufschluß geben könnte darüber, warum andere Kugeln beschriftet wurden. Zusammengefaßt erweist sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Tonkugeln also typisch für alle jüngeren Entzifferungsansätze. Der Blickpunkt gilt den Einzelheiten — nämlich nur den auf einem bestimmten Objekt oder einer Objektklasse angebrachten Zeichen und Zeichenmuster — während wenig oder keine Beachtung dem breiteren Kontext, nämlich anderen Inschriften, Gegenstandsfunktion, Deponierungsschema oder Vergleichsbeispielen, geschenkt wird.

#### DAS ARGUMENT GEGEN ENTZIFFERUNG

<sup>20</sup> P. DIKAIOS, *Enkomi, Excavations 1948-1958*, Mainz am Rhein 1969 & 1971, *passim*, bes. vol. II "Appendix V: The Cypro-Minoan Inscriptions," 881-891, pls. 316, 319, 321.  
<sup>21</sup> E. MASSON, *Étude de vingt-six boules d'argile inscrites trouvées à Enkomi et Hala Sultan Tekke (Chypre)*, *Studies in Mediterranean Archaeology* 31:1. Göteborg 1971.

<sup>22</sup> MASSON (Anm. 21) 30.  
<sup>23</sup> DIKAIOS berichtet über mindestens zwei inschriftenlose Tonkugeln, [Nr. 1300 and 1548, beide aus Level IIIA, vgl. DIKAIOS (Anm. 20) vol. II. 682, 686], und erwähnt ihre Anwesenheit im gleichen Kontext, in dem beschriftete Exemplare gefunden wurden DIKAIOS (Anm. 20) 885). Jedoch werden diese inschriftlosen Exemplare in keiner der Diskussionen über die Bedeutung der Inschriften auf Tonkugeln berücksichtigt.

Wie dem auch sei, bleibt die Entzifferung bis heute ein vergebliches Bemühen.<sup>24</sup> Es wurde noch keine Bilingue entdeckt. Die Texte enthalten keine offensichtlichen Ideogramme. Die bestehende Anzahl an Inschriften ist zu gering, um eine kryptographische Lösung zuzulassen. Darüber hinaus besteht der Corpus aus wenigen Objekten extrem unterschiedlicher und ungleichmäßig über Zeit und Raum verstreuter Art. Sie kommen aus fünf Jahrhunderten und aus Zypern, Ugarit, und manchmal weiter aus Osten oder Westen. Angesichts solcher Spannweite in Funktion, Datierung und Geographie sind beständige Zeichenwerte nicht zu erwarten. Schließlich fehlt uns noch die Grundvoraussetzung für eine gelungene Entschlüsselung, nämlich die genaue, deutliche und zugängliche Veröffentlichung sämtlicher Texte und Zeichen.

Beispielhaft ist Tafel Enkomi 1885 (Abb. 2). Mehrere wissenschaftliche Studien widmeten sich dieser Tafel, da es sich dabei um eine der frühesten erhaltenen kyprominoischen Inschriften handelt, mit einem Datum um 1550 vor Christus. Diese Untersuchungen werden von Zeichenlisten begleitet, die stark voneinander abweichen, wie aus dieser Abbildung hervorgeht. In der Erstveröffentlichung wurden die zwei Zeichen am Rande der Tafel weggelassen, die Lesungen der anderen Zeichen weichen voneinander ab, und es gibt keine einheitliche Angabe von Beschädigungen oder Zufallsmarkierungen. Diese mangelnde Übereinstimmung ist in jeder Hinsicht von Bedeutung. Sie veranschaulicht, wie wichtig es wäre, die kyprominoischen Texte sorgfältig, vielleicht sogar kollaborativ zu untersuchen und zu dokumentieren.

Emilia Masson veröffentlichte 85% der kyprominoischen Inschriften. Obwohl manche dieser Inschriften von anderen Wissenschaftlern untersucht worden sind, verwenden die meisten als Vorlage für ihre Analyse die Abbildungen Massons, weil man sie für die Fachexpertin für die Schrift hielt. Oft bleiben ihre Publikationen die einzige zugängliche Dokumentation einer bestimmten Inschrift oder aller Inschriften aus einer bestimmten Fundstätte. Es hat seine Vorteile, daß die Veröffentlichung der kyprominoischen Texte weitgehend durch eine einzige Wissenschaftlerin über mehrere Jahre hinweg erfolgte. Bei der Untersuchung neuer Funde stand ihr die Vertrautheit aus erster Hand mit dem gesamten Corpus zur Verfügung. Die publizierten Zeichnungen sind darin einheitlich, daß sie die Interpretationen einer Einzelperson widerspiegeln. Dennoch bringt diese Veröffentlichungsmethode auch Schwierigkeiten mit sich. Die Spezialisierung des Faches auf eine Wissenschaftlerin führte nicht, oder nur selten, zu Analysen oder kritischer Auseinandersetzung mit der Schrift und ihrer Veröffentlichung der Entzifferung.

<sup>24</sup> Kritische Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Entzifferungsvorschlägen bieten M. Krebernik, "Zypern im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. aus altorientalistischer Sicht," in diesem Band; T. G. PALAIMA, "Cypro-Minoan Scripts: Problems of Historical Context," in Y. Duhoux, T. G. Palaima, J. Bennet, Hrsg., *Problems in Decipherment, Bibliothèque des Cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain* 49, Louvain-la-Neuve 1989, 121-187, S. HILLER, "Die kyprominoische Schriftsysteme," *Archiv für Orientforschung* 20 (1985) 61-102, bes. 79-93; A. B. KNAPP & A. MARCHANT, "Cyprus, Cypro-Minoan and Hurrians," *Report of the Department of Antiquities, Cyprus, 1982*, Nicosia 1982, 15-30, bes. 16-18; O. MASSON, "Les écritures chyprominoennes et les possibilités de déchiffrement," *Études Mycéniennes*, Paris 1956, 199-206.

Massons Zeichnungen sind durchweg "normalisiert", daß heißt, sie geben nicht den tatsächlichen Zustand der Inschriften wieder, sondern eine Rekonstruktion. Darüber hinaus handelt es sich bei mehreren Zeichnungen um Skizzen, die weder die genauen Dimensionen und Formen der Zeichen und ihres Trägermaterials, noch die genaue Beziehung zwischen den beiden wiedergeben.

Massons sorgfältige Untersuchung der Tafeln und Tonkugeln aus Enkomi und Ras Shamra führte 1974 zur Veröffentlichung einer Zeichenliste (Abb. 1C).<sup>25</sup> Diese gilt seitdem als die Standardzeichenliste für Kyprominoisch und wird in allen späteren Abhandlungen zitiert. Aber als Forschungsbasis läßt sie zu wünschen übrig. Es sind bereits 25 Jahre seit der Veröffentlichung vergangen. Inzwischen kamen umfangreiche kyprominoische Neufunde in Kalavassos-Ayios Dhimitrios,<sup>26</sup> Kition,<sup>27</sup> und Toumba tou Skourou,<sup>28</sup> unter anderen, zutage. Es gibt natürlich die nötigen Ergänzungen und Änderungen zur Liste von 1974. Diese erscheinen in den Neuveröffentlichungen, aber da sie von verschiedenen Verfassern an verschiedenen Orten publiziert wurden, ist es schwierig, die einzelnen Änderungen nachzuvollziehen, ohne daß man die gesamte Literatur durcharbeiten müßte. Aber die Zeichenliste in ihrer ursprünglichen Form bringt zwei gewichtigere Probleme mit sich, die sie als Studienbasis der bronzezeitlichen Schrift(en) oder Sprach(en) Zyperns unbrauchbar machen.

Der größte Mangel ist das Fehlen genauer Kriterien, nach denen Zeichen in die Liste aufgenommen wurden. Bereits 1941 formulierte Daniel, wie schon besprochen, eine genaue Methode zur Unterscheidung, welche Zeichen in den Corpus der spätyprischen Schrift eingetragen werden sollten und welche als möglich oder fragwürdig beiseitegesetzt werden sollten.<sup>29</sup> Seine Differenzierung beruhte auf den aus mehreren Zeichen bestehenden Inschriften, die spätbronzezeitliche, auf Zypern hergestellte Objekte zieren. Diese schloß er in seine erste Klasse ein und daraus besteht die Standardzeichenliste für

---

<sup>25</sup> E. MASSON, "Première partie: Les répertoires." *Cyprominoica: Répertoires, documents de Ras Shamra, essais d'interprétation, Studies in Mediterranean Archaeology* 31:2, Göteborg 1974, 11-17.

<sup>26</sup> J. S. SMITH, "Cylinder Seal K-AD 1738," in A. K. South, Hrsg., *Vasilikos Valley Project 4: Kalavassos-Ayios Dhimitrios III, Tombs 8, 9, 11-20, Studies in Mediterranean Archaeology* 71:4, Jonsared forthcoming; E. MASSON, "Vestiges écrits trouvés sur le site de Kalavassos-Ayios Dhimitrios," in A. South, P. Russell, P. S. Keswani, *Vasilikos Valley Project 3: Kalavassos-Ayios Dhimitrios II: Ceramics, Objects, Tombs, Specialist Studies, Studies in Mediterranean Archaeology* 71:3, Göteborg 1989, 38-40, figs. 60-63, pl. XIII.

<sup>27</sup> M. YON, "Appendice 3: Marques sur céramique," *Kition-Bamboula III: Le Sondage L-N 13, Bronze récent et Géométrie I, Éditions Recherche sur les Civilisations "mémoire" no. 56*, Paris 1985, 175-187; E. MASSON, "Appendix III: Inscriptions et marques chypro-minoennes à Kition," in V. Karageorghis, *Kition V: The Pre-Phoenician Levels, part II*, Nikosia 1985, 280-284, pls. A-G; E. MASSON, "Signes chypro-minoens isolés, graves ou peints," in V. Karageorghis, *Excavations at Kition: The Tombs, vol. I*, Nikosia 1974, 145-147.

<sup>28</sup> E. D. T. VERMEULE and F. Z. WOLSKY, "J. Potmarks and Inscriptions," *Toumba tou Skourou: A Bronze Age Potters' Quarter on Morphou Bay in Cyprus*, Boston 1990, 351-354.

<sup>29</sup> DANIEL (Anm. 16).

Kyprominoisch. Drei weitere Klassifizierungen sind nach ihrer wahrscheinlichen Zugehörigkeit zur kyprominoischen Schrift geordnet. Die Zeichen der zweiten Klasse sind mit denen der ersten identisch; man kann also davon ausgehen, daß es sich dabei um kyprominoische Schrift handelt. Die Zeichen der dritten Klasse entsprechen anderen in Linear-A, Linear-B oder Kyprisch-syllabisch. Wegen der Beziehungen zwischen den verschiedenen Schriften besteht die Möglichkeit, auch jene mit Kyprominoisch in Verbindung zu bringen. Die Zeichen der vierten Klasse erscheinen häufig — dies könnte auf eine Herleitung aus einem gemeinsamen Schriftsystem zurückzuführen sein oder auch nicht. Jedes Zeichen im Corpus nach Daniel wurde in eine dieser vier Kategorien eingeteilt. Daher war es sofort deutlich, ob ein bestimmtes Zeichen mit Sicherheit, wahrscheinlich oder nur möglicherweise mit einem Bestandteil spätyprischer Schrift gleichgesetzt werden konnte. Im Gegensatz dazu unterläßt es Masson, die Zeichen, die in ihre Zeichenliste aufgenommen werden, auszuwerten oder nach Art zu klassifizieren. Stattdessen wirft sie Zeichen aus unterschiedlichsten Inschriftentypen auf verschiedenen Objekten aus unterschiedlichem Material kommentarlos zusammen. Die Tatsache, daß ein Zeichen in Massons Liste aufgenommen wurde, bürgt noch lange nicht für seine Abstammung. Man kann weder davon ausgehen, daß das Zeichen in einer längeren, aus mehreren Zeichen bestehenden Inschrift erscheint, noch daß das Trägerobjekt auf Zypern hergestellt wurde. Da genaue Anmerkungen fehlen, ist es heute nicht mehr möglich, die Quelle jedes Zeichens oder jeder Variante in Massons Liste aufzuspüren. Es ist unmöglich festzustellen, nach welchen Kriterien, wenn überhaupt, Schreibspuren von anderen Markierungen unterschieden wurden.

Ferner, ist es schwierig, das Spektrum an möglichen Varianten für ein bestimmtes Zeichen nach deren Darstellung in Massons Zeichenliste zu beurteilen. Besonders im Falle einer noch nicht entzifferten Schrift ist es schwierig, die Bedeutung kleiner Unterschiede in den Bestandteilen eines Zeichens zu bewerten. Masson ist sich dieses Problems bewußt. In den Einzelbesprechungen verschiedener Inschriften erklärt sie oft sehr deutlich, warum (oder warum nicht) bestimmte Zeichen als Varianten oder als gesonderte Zeichen in ihrer Zeichenliste aufgeführt werden. Jedoch enthält die Zeichenliste keine Verweise auf diese Besprechungen. Die Liste stellt meistens die Hauptvarianten, und höchstens zwei davon, dar; geringfügige Varianten werden überhaupt nicht erwähnt. Fast alle Zeichen werden typographisch in normalisierter Form, ohne Rücksicht auf Maß und Duktus dargestellt. Deshalb ist es unmöglich, auf dieser Basis festzustellen, welche die bedeutungsvollen Eigenschaften eines Zeichens sein mögen.

Aus allen diesen Gründen ist es heute fehl am Platz, Kyprominoisch entziffern zu wollen. Auf veröffentlichte Angaben basierte Entzifferung bedeutet, sich auf ungenaue Umschriften und Zusammensetzungen zu verlassen. Es ist kein Fortschritt möglich, bis diese Mängel beseitigt worden sind. Und bis entweder eine Bilingue oder zahlreiche neue Inschriften aufgedeckt werden, kommen wir nicht gut voran.

#### DER KONTEXTBEZOGENE ANSATZ: WAS WIR BEREITS WISSEN KÖNNEN

Jedoch soll dieser Vortrag nicht rein negativ ausfallen. Ich glaube auch nicht, daß es sinnlos ist, beim heutigen Stand Kyprominoisch zu studieren. Nur muß der Brenn-

punkt weg von Entzifferungsversuchen und auf einen kontextbezogenen oder archäologischen Ansatz verlegt werden.

Eine archäologische Methode, alte Schriften zu studieren, ermöglicht es uns, eine Inschrift durch Betrachtung ihres Kontextes auf eine Weise zu "lesen" — auch wenn wir den Inhalt nicht kennen, weil wir die Worte der Sprache nicht lesen können. Der Kontext eines beschrifteten Objektes besteht aus der Objektform, seinem Fundort, dem damit assoziierten Material und der Art, in der die Inschrift am Objekt angebracht wurde. Durch die Analyse des archäologischen Gesamtkontextes eines mit Inschrift versehenen Gegenstandes ist es manchmal möglich festzustellen, ob der vermutliche Zweck der Inschrift etwa religiös, wirtschaftlich oder literarisch gewesen sei. Wir können außerdem chronologische und regionale Schemen isolieren.

Joanna S. Smith und die Autorin haben eine solche kontextbezogene Studie der Kyprominoische(n) Schrift(e)n vorgenommen. Das Cypro-Minoan Corpus Project (CyMCoP) beabsichtigt, zusätzlich zu der direkten Neustudie und Neuveröffentlichung aller Texte, eine grundlegende Diskussion der Objekte, auf denen die Inschriften erscheinen, ihrer Fundorte und ihrer Verteilungsmuster zu bieten.<sup>30</sup> Die folgenden Beispiele sollen veranschaulichen, was für Fortschritte heute in der Forschung zur spätzyprischen Schrift gemacht werden können durch Anwendung einer kontextbezogenen Methode.

#### KYPROMINOISCH 2

Drei Tafelfragmente aus Enkomi werden von E. Masson einem Schriftsystem zugeordnet, welches sich von der kyprominoischen Schrift auf allen anderen beschrifteten Objekten aus Zypern unterscheidet. Sie behauptet, daß diese Tafeln, und nur diese drei, unter allen Inschriften spätbronzezeitlichen Zyperns, einen "Keilschriftisierungsprozess" darstellten, wodurch vorderasiatische Einflüsse nicht nur auf die Zeichenformen, sondern auch auf die Sprache, in der die Tafelinschriften verfaßt sind, eingewirkt hätten. Deshalb weist sie die Zeichen auf diesen drei Tafeln einer völlig separaten Zeichenliste zu und nennt sie Kyprominoisch 2.

Thomas Palaima hat in einem 1989 erschienenen Aufsatz<sup>31</sup> die Gegenargumentation am ausführlichsten geführt. Zusammenfassend beweist Palaima, daß Unterschiede, die von Masson verschiedenen Schriften und/oder Sprachen zugeschrieben werden, eher auf paläographische Umstände, Formattierungspraxen und die Erhaltung bestimmter Tafelgruppen zurückzuführen seien. Mit anderen Worten, während Masson sich hauptsächlich auf Zeichenhäufigkeit und Zeichenmuster konzentriert, bedenkt Palaima den breiteren Kontext. Die Abweichungen in Zeichenform sind leicht dadurch zu erklären, daß unterschiedliches Material beschriftet wurde. Palaima hat mit Recht darauf hinge-

---

<sup>30</sup> J. S. SMITH und N. HIRSCHFELD, "The Cypro-Minoan Corpus Project takes an Archaeological Approach," *Near Eastern Archaeology* 62:2 (1999) 129-130; J. S. SMITH und N. HIRSCHFELD, "The Cypro-Minoan Corpus Project: First Preliminary Report," Poster Session vorgelegt beim 100th Annual Meeting of the Archaeological Institute of America, Washington D.C., December 1998 (Abstracts, p. 36).

<sup>31</sup> Palaima (Anm. 24).

wiesen, daß auch, wenn man zeigen könnte, daß die Zeichenmuster auf den "kyprominoisch-2"-geschriebenen Tafeln anders seien als diejenigen auf etwa den Tonkugeln, man noch längst nicht bewiesen hat, daß es sich um zwei verschiedene Sprachen handelt. Die Objekttypen und ihre Deponierungskontexte unterscheiden sich so sehr voneinander, daß man davon ausgehen kann, daß die Inschriften verschiedenen Zwecken dienten, was leicht den Unterschied in Wortschatz und Syntax erklären würde.

#### TONZYLINDER AUS KALAVASOS-AYIOS DHIMITRIOS

1982 und 1983 wurden fünf kleine Tonzylinder im Ashlar Building X im Grabungsort Kalavastos-Ayios Dhimitrios aufgefunden. E. Masson hatte die Dokumente als Gründungsbeigaben interpretiert. Joanna Smiths kürzliche Analyse dieser Zylinder zeigt nicht nur, wie wichtig eine gründliche Neuuntersuchung der Originaltexte sein würde, sondern auch, wieviele Informationen wir jetzt aus der Beobachtung der Objekt-kontexte, und Deponierungskontexte dieser Inschriften gewinnen können.<sup>32</sup> Anstatt vergrabene Sakraldokumente darzustellen, scheinen die Zylinder aus Kalavastos-Ayios Dhimitrios während des Bestehens des Baues von den Einwohnern benutzt worden zu sein.

#### ZEICHEN AUF VASEN

Wie wir sahen, betrachteten die Ausgräber einzelne Zeichen, die auf die Basen und Henkel spätbronzezeitlicher zyprischer Töpfe aufgemalt oder eingeritzt waren, als Beweismaterial für Kyprominoisch. Diese angenommene Gleichung zwischen Schreiben und Markieren muß erst noch geprüft werden. Wenn ein Zusammenhang mit Schriftsystemen nachgewiesen werden kann, versprechen Zeichen auf Vasen, unser Wissen über die chronologischen und geographischen Grenzen und die politischen und sozialen Grenzen der Schriftkenntnis enorm zu steigern. Da Töpferwaren extrem häufig in der Archäologie anzutreffen sind, stellen sie eine besonders wichtige Quelle dar; Markierungen auf Vasen haben viel bessere Überlebenschancen als alle anderen Spuren antiken Schreibens. Mit der freundlichen Genehmigung vieler Ausgräber und Museumswissenschaftler, die auf der Insel arbeiten, habe ich eine umfassende Studie der auf Zypern der späten Bronzezeit verwendeten Markierungssysteme unternommen. Es ist noch zu früh, um endgültige Ergebnisse vorzustellen, statt dessen stelle ich hier mehrere "Arbeitstheorien" vor, in der Hoffnung, Ihnen vorzuführen, wie viel die Analyse der Topfmarkierungen zu kyprominoischen Studien beitragen kann. Analog zu den Analysen der Standardinschriften ist es gewinnbringender und überzeugender, die Markierungen auf Vasen in ihrem Gesamtkontext zu betrachten.

Die grundlegende Frage betrifft den Zusammenhang zwischen diesen Markierungen und Schriftsystemen. Es ist hier nicht der Ort, die Kriterien für eine Definition solcher Beziehungen zu besprechen. Statt dessen stelle ich zwei Beispiele und ihre mögli-

---

<sup>32</sup> "Unknown? It must be sacred! Uprooting the foundations of Cypro-Minoan," vorgetragen bei The American Schools of Oriental Research Annual Meetings, Orlando FL, November 1998 (Abstract in *ASOR Newsletter* 48.2 (1998) A-29).

che Tragweite vor. Das erste Beispiel betrifft die Markierungen, die in die Henkel und Basen ägäischer Töpferwaren eingeritzt sind. An anderer Stelle habe ich bereits gezeigt, daß diese Zeichen wahrscheinlich aus der kyprominoischen Schrift stammen, und daß ihr Anbringen an einer Vase bedeutet, daß diese irgendwann in die Hände einer Person, die mit dem Schriftsystem vertraut war, geriet.<sup>33</sup> Diese Feststellung läßt darauf schließen, daß die Vasen, die auf diese Art markiert worden sind, und die in der Levante, in Ägypten und in der Ägäis gefunden wurden, wahrscheinlich durch die Hände eines der kyprominoischen Schrift mächtigen Zwischenhändlers gingen.

Im zweiten Fall jedoch ist es nicht möglich zu beweisen, daß die Markierungen auf Red Lustrous Wheelmade Spindelflaschen und Pilgrim Flasks kyprominoischen Ursprungs sind, obwohl die Möglichkeit besteht, daß es Ausnahmefälle gibt. Deshalb können diese Markierungen weder als Beweismaterial für eine zyprische Herstellung dieser Ware,<sup>34</sup> noch für schreibunkundige Werkstätten angeführt werden.

Nachdem wir die Verbindung zwischen Topfmarkierung und Schreibsystemen besser verstehen, besteht die Möglichkeit, daß die Dokumentation der Zeichen auf Vasen bestimmte Fragen wird aufklären können, wie zum Beispiel das chronologische Bestehen der kyprominoischen Schrift und der Übergang von Kyprominoisch zu Kyprisch-Syllabisch. So läßt das Fehlen jeglicher Änderungen im Markierungsbrauch während des Übergangs von Late Cypriot IIC auf IIIA vermuten, daß starke Kontinuität auf den Ebenen des Aufzeichnens und Schriftswesens bestand, trotz der vermuteten erheblichen sozialpolitischen Umschwünge.

Schließlich dürften die Markierungspraxen auf regionale Notierungssysteme hinweisen, ob sie nun ein Schriftsystem genau widerspiegeln oder nicht. So dürfte zum Beispiel die eigenartige und sofort erkennbare Art in Kouklia,<sup>35</sup> Vasen zu markieren, darauf hinweisen, daß die regionale eisenzeitliche Schrift auf Paphos in einem stark entwickelten lokalen Verwaltungssystem der späten Bronzezeit wurzelte.

#### SCHLUB

Jede noch nicht entzifferte Schrift fordert uns heraus, sie lesen zu lernen. Seitdem die ersten kyprominoischen Entdeckungen gemacht wurden, war die Versuchung dazu sehr groß. Zum Teil liegt dies an forschungsgeschichtlichen Umständen, teils an den deutlichen Beziehungen zwischen der Schrift der zyprischen Bronzezeit und anderen bereits entzifferten Schriften und teils an den historischen Fragen, welche die Entzifferung

beantworten dürfte. Sämtliche Entzifferungsversuche sind jedoch bis heute vergeblich geblieben und versprechen keine Aussicht auf Erfolg, da bisher keine Bilingue gefunden wurde und die bekannte Zeichenanzahl zu gering ist, um eine kryptographische Lösung zu ermöglichen.

Es besteht jedoch die Möglichkeit, Kyprominoisch aus einem anderen Ansatz zu studieren, der unmittelbare und fruchtbare Ergebnisse verspricht. Statt den Schwerpunkt auf die Entzifferung zu legen, muß sich die Forschung einer archäologischen oder kontextbezogenen Methode zuwenden. Durch die Analyse des gesamten archäologischen Zusammenhangs eines inskribierten Gegenstandes wird es möglich, vieles darüber auszusagen, wer, was, wo, wann, und sogar warum in der späten Bronzezeit auf Zypern geschrieben hat.

NICOLLE HIRSCHFELD

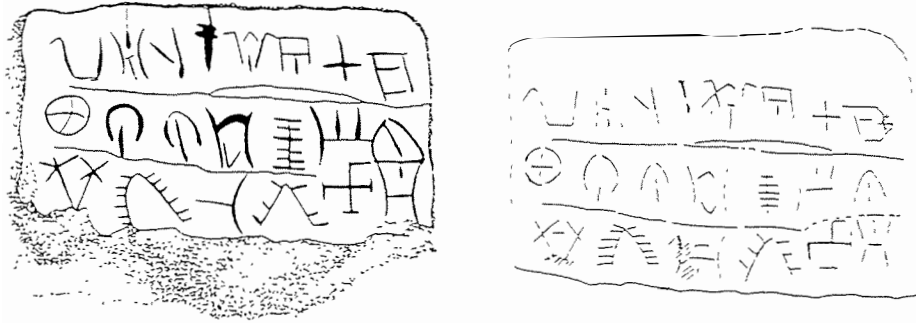
<sup>33</sup> N. HIRSCHFELD, "Cypriots in the Mycenaean Aegean," in E. De Miro, L. Godart, A. Sacconi, Hrsg., *Atti e memorie del Secondo Congresso Internazionale di Micenologia*, Rome 1996, vol. I, 289-297; N. HIRSCHFELD, "Incised Marks (Post-Firing) on Aegean Wares," in C. Zerner, Hrsg., *Wace and Blegen: Pottery as Evidence for Trade in the Late Bronze Age Aegean*, Amsterdam 1993, 311-318; N. HIRSCHFELD, "Cypriot Marks on Mycenaean Pottery," *Mykenaiika: BCH Supplement* 25 (1992) 315-319.

<sup>34</sup> Contra K. ERIKSSON, *Red Lustrous Wheel-Made Ware, Studies in Mediterranean Archaeology* 103 (Jonsared 1993) 145-147.

<sup>35</sup> T. B. MITFORD, "The Cypro-Minoan Inscriptions of Old Paphos," *Kadmos* 10 (1971) 87-96, pls. I-II.



Abb. 1: Zeichnungen der Tontafel aus Enkomi. Dikaios Nr. 1885



P. Dikaios 1971 *Enkomi, Excavations 1948-1958*, vol. II, Mainz, pl. 315/10 after E. Masson 1969 "La plus ancienne tablette chypro-minoenne (Enkomi 1955)," *Minos* 10: 65. [Veröffentlichung ohne Masstab]

J. Faucounau 1985 "Le développement de l'écriture à Chypre au cours du deuxième millénaire," *Πρακτικά Β Διεθνούς Κυπριολογικού Συνεδρίου*, vol. A, Nicosia: fig. 4. [Veröffentlichung ohne Masstab]



L. Godart and A. Sacconi 1979 "La plus ancienne tablette d'Enkomi et le Linéaire A," *Acts of the International Archaeological Symposium, "The Relations between Cyprus and Crete, ca. 2000-500 B.C."* Nicosia: 130, figs. 1 and 2. [Veröffentlichung ohne Masstab]

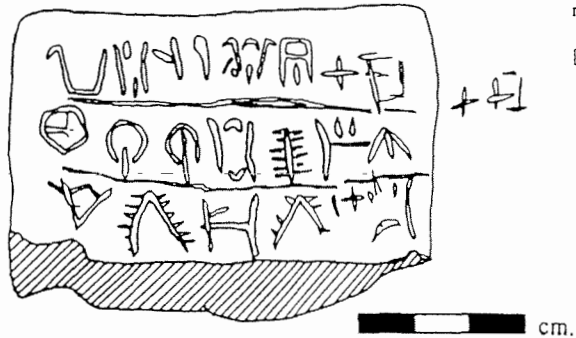
left side:

[post-firing hole, possibly made recently?]

[pre-firing]

right side:

[pre-firing]



cm.

J. S. Smith 1994 *Seals for Sealing in the Late Cypriot Period*, PhD dissertation, Bryn Mawr College. University Microfilms, Ann Arbor: fig. 39. [Zeigt lediglich die interdierten Markierungen]

Abbildungen von J.S. Smith und N. Hirschfeld bearbeitet

Abb. 2: Corpora Kyprominoischer Zeichen (Beispiele)

A) Beispiel aus S. Casson. *Ancient Cyprus. Its Art and Archaeology*. London 1937. 99.

9.	Karydhata	Jug of plain ware : incised on handle	Markides, <i>C.A.R.</i> , 1916, p. 16, No. 2	1
10.	Enkomi	Incised on pithos fragment	Op. cit., No. 11	2
	"	False-necked jar : incised on handle	<i>B.M. Cat.</i> , I, ii, p. 103, C. 523	

Zeichen	hypothetischer Lautwert	Fundort	Objektbeschreibung	Literaturangaben für jedes Auftreten des Zeichens	Anzahl der Erscheinungen des Zeichens
---------	-------------------------	---------	--------------------	---	---------------------------------------

B) Beispiel aus J. F. DANIEL. "Prolegomena to the Cypro-Minoan Script" *American Journal of Archaeology* 45 (1941) 279.

12a	K.45	1	= II:10a, VI:5a. *
12b	C.9 = P.II.3b	1	= II:10b, VI:5b.
12c	K.46	1	*

Zeichen	Literaturangaben für jedes Auftreten des Zeichens	Anzahl der Erscheinungen des Zeichens	Genauere Hinweise auf Erscheinungen des Zeichens
---------	---	---------------------------------------	--

C) Beispiel aus E. Masson. *Cyprioinica: Répertoires, documents de Ras Shamra. essais d'interprétation*, *Studies in Mediterranean Archaeology* 31:2. Göteborg 1974. 13 fig. 2.

	CM 1	CM 2	CM 3	hypothetische Dialekte
27				

[keine weiteren Informationen]

**Dr. N. Hirschfeld**

„Die Kyprominoische Schrift: Texte und Kontexte“

### Diskussion

**Trümpy:** Vielen Dank für den schönen Vortrag. Er hat u.a. methodologische Probleme aufgezeigt und uns klar gemacht, mit was für Schwierigkeiten man im Zusammenhang der kyprominoischen Schrift zu kämpfen hat. Es gibt bestimmt auch Wortmeldungen.

Frau Professor Otto.

**Otto:** Eine Frage an die Kollegen zum minoischen Altertum. Mir liegt im Sinn, als wären in den minoischen Bergheiligtümern auch Tonkugeln gefunden worden. Stimmt das? Wenn das stimmt, dann wäre so eine Kugel vielleicht auch ein religiöses Objekt.

**Hirschfeld:** Ja, ich muss auf Englisch antworten, Entschuldigung. The clayballs and how they function are a big question. Some of them were indeed thought to be found in religious contexts at Enkomi. But that same findspot has also been interpreted as a place where games were played. Looking for parallel examples in better defined contexts I think is the way to approach the function of these objects and the meaning of their inscriptions.

**Dimoudis:** Erstens vielen Dank für Ihren Vortrag. Für mich ist es sensationell, daß aufgrund neuer Funde die Unterschiede zwischen kyprominoisch I und II fast verschwinden. Wie viele Inschriften wurden in den letzten Jahren gefunden oder erst recht wissenschaftlich ausgewertet?

**Hirschfeld:** We were very lucky in our studies. The excavators and the museum staff were very open and I have a whole folder of letters from People willing to let us take a look at these inscribed objects, including those now in Syria, in Nicosia and regional museums in Cyprus, and in European museums. So we have it all under way; we just need to finance it.

**Dimoudis:** Ich hätte von Ihnen gern einen Kommentar bezüglich der berühmten Abstammung des Kyprominoischen von den kretischen Linear-Schriften. Ist diese Abstammung sicher oder bestehen Zweifel?

**Hirschfeld:** Ich denke sicher.

**Dimoudis:** Danke. Und eine letzte Bemerkung, die die Töpfer- & Steinmetz-Zeichen betrifft. Ich bin ein bißchen überrascht, weil normalerweise diese Zeichen nicht als Schriftzeichen angesehen werden, aber sie bringen diese im deutlichen Zusammenhang mit Schriftzeichen.

**Hirschfeld:** Ja, ich muss ein bisschen vorsichtig sein. As I tried to show, from the very beginning of Cypriot archaeology, because there only were such short, short texts, anything was grabbed and called Cyprominoan. It was just assumed that these signs on the vases were the sign of a script. I've been going back over the material, and not all potmarks are signs that are associated with script: but how does one decide? By looking at all the potmarks, one finds certain clusters of marking patterns. On Mycenaean vases, potmarks never appear in the Aegean world - well, I shouldn't say never, but almost never in the

Aegean world. It was not common practice to label Mycenaean IIIA or IIIB pottery in the Mycenaean world. The only regularly marked vases are the Late Minoan III coarse-ware stirrup jars with painted Linear B inscriptions. Otherwise it is a strange thing to find a marked Mycenaean vase. Most of these marked Mycenaean vases are found on Cyprus. They appear on a very limited range of shapes, and the signs are repetitive. Now, the very simple signs you could identify as marks of various scripts. But my method is to look at the complex signs, and if I look at the complex signs on the Mycenaean vases, there are none that have anything to do with any Aegean script. None can be identified as certainly Linear A, none as certainly Linear B. Those that can be compared with a script are undoubtedly Cyprominoan. For these reasons, I hypothesize that the pot marks are connected with Cyprominoan writing. Now, whether every single potmark is in fact a Cyprominoan sign, I wouldn't go that far — I'd say that someone who is familiar with the script is using it as the basis for their marking system. If we included all the potmarks, the Zeichenliste (sign list) would be much, much longer. So, right now, that's what I'm sorting out. On Canaanite jars we have the same sorts of signs (in terms of placement on the vessels and overall appearance) but they seem to be from a different repertoire, so I'm not sure if the signs on Canaanite jars can be termed Cyprominoan. And that's exactly what I'm trying to sort out. I do think some of them can be shown to be Cyprominoan.

**Trümpy:** Es gibt noch drei Wortmeldungen. Dürfen wir noch einen kleinen Moment weiterfahren? Herr Professor Schäfer.

**Schäfer:** Es gibt außer mir ungefähr noch zwei oder drei Laien auf diesem Gebiet. Und ich erlaube mir deswegen eine vielleicht sehr kühne Frage. Ich bin ja kein Fachmann. Die Frage. Welche Sprache erwartet man? Wie ist da der Erwartungshorizont zum Stand der heutigen Forschung?

**Hirschfeld:** I have to answer in English, I'm sorry. It depends on with whom you talk. People come at this with different ideas, as Dr. Krebernik showed in his talk about the Cyprominoan material from Ugarit. I myself have no preconceived idea as to what language or languages the Cyprominoan script or scripts might be expressing. Depending on the article you read, arguments are made that it could be Hittite, it could be Semitic, it could be Greek. There is no consensus over what language we're looking for. There's no consensus. Does that answer the question?

**Trümpy:** Es gab noch eine Frage: Herr Professor Krebernik.

**Krebernik:** Die erste Frage ist eine technische: Es geht um ein Hologramm-Projekt, ich habe hier einen Brief aus Münster von den Herren, die diese Hologramme anfertigen. Möchten Sie vielleicht mit Ihnen Kontakt aufnehmen? Und jetzt: In Ugarit gibt es ja auch Gefäße mit ugaritischer Schrift ..

**Hirschfeld:** Ja.

**Krebernik:** Das wäre doch Verwandtes ...

**Hirschfeld:** Ja, natürlich. Danke.